

gleiseins

Magazin für Freund*innen und Förder*innen der Bahnhofsmissionen in Deutschland



Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Weihnachtsfrisur

Mit Sechskantschlüssel unterwegs

Menschenrecht Wohnen

Frauencafé eröffnet

Nächste Hilfe: Bahnhofsmission.



Foto: Werner Krüper

Liebe Leserin, lieber Leser,

immer wieder staunen wir darüber, wie viele und auch ganz unterschiedliche Menschen sich ehrenamtlich in den Bahnhofsmissionen engagieren. Mit den Porträts, von denen Sie auch in diesem Heft wieder vier finden, versuchen wir diese Bandbreite vorzustellen.

Wie unterschiedlich sie auch sein mögen, so schätzen doch die meisten von ihnen den Teamgeist. „Dass alle, so verschieden sie auch sind, doch am gleichen Ziel arbeiten“, bringt es Joachim Wenzel, ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Bahnhofsmission Dresden, auf den Punkt. In der Elbstadt feiert die Bahnhofsmission in diesem Jahr übrigens ihren fünften Geburtstag. Wir sagen: Herzlichen Glückwunsch.

Aber auch die eigene Selbstwirksamkeit zu erfahren, ist etwas, was den ehrenamtlich Mitarbeitenden gefällt. „Helfen zu können, gibt mir ein gutes Gefühl“, meint zum Beispiel Rebecca Stüber, die ihr Engagement am Gleis in Dresden begann und nach ihrem Umzug in Würzburg fortsetzte.

In seiner „Rede zum Festakt 111 Jahre Bahnhofsmission Aschaffenburg“ erklärte der ehrenamtliche Mitarbeiter Jörg Wehling: „Am Gleis kann ich zusammen mit unserem Team wirksame Hilfe an meinem Nächsten erbringen, viele kleine hilfreiche Dinge, keine Wunder: eine Umsteigehilfe für eine Person mit Handicap, eine Unterbringung eines Obdachlosen für eine Nacht, ein Besuch mit einem Gast in einer Arztpraxis, damit er nicht gleich wieder abgewiesen wird.“

In diesem Sinne danken wir allen für ihr Engagement, ohne das die Arbeit am Gleis so nicht möglich wäre.

Und wir wünschen allen ehrenamtlich Mitwirkenden, allen Hauptamtlichen, unseren Gästen und selbstverständlich auch unseren Leserinnen und Lesern ein besinnliches Weihnachtsfest und einen gelingenden Jahreswechsel.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

Herzlich Ihr
Christian Bakemeier, Geschäftsführung
Bahnhofsmission Deutschland e.V.

4

Ehrenamtliche Begleitung

4 Viel geben und
viel bekommen

5 Zuhören ist
meine Stärke

5 Ich gehe entspannter
raus als rein

6 Jugendwunsch:
blaue Weste tragen

6 Halles freundliches
Gesicht



Foto: Hanuschke Fotografie

8

Mobilität in allen Lebenslagen

8 Langer Atem

10

Wohnen – ein Menschenrecht

10 KEIN RAUM – Festival
of Lights Berlin

11 WOHNUNG_LOS:
Gemeinsam mehr erreichen

12

Aus den Bahnhofsmissionen

12 5. Geburtstag in Dresden

13 Frauencafé in der
Documenta-Stadt

14 Weihnachten
braucht Gemeinschaft

15

Gedicht/Impressum

16

Unterstützen Sie die Arbeit der Bahnhofsmission!

Viel geben und viel bekommen



Foto: Werner Krüper

Sie sind das Fundament der Bahnmissionsmissionen. Ohne die ehrenamtlich Mitarbeitenden wären die vielen Hilfeangebote nicht möglich. Es gilt aber auch: Wer gibt, bekommt viel zurück.

Warum ist die ehrenamtliche Arbeit so wichtig?

„Sie ermöglicht ein Mehr an Qualität, Begleitung und Zuwendung. Durch das ehrenamtliche Engagement können wir unser Angebot am Hauptbahnhof sichern“, so Daniela Feister, Koordinatorin der Bahnmissionsmission Dresden. Gerade das Gemeinschaftsgefühl, das viele Gäste in den Bahnmissionsmissionen erleben dürfen, wäre ohne die ehrenamtlich

Ehrenamtliche bringen unterschiedlichste Fähigkeiten und Talente mit

Mitarbeitenden so nicht herzustellen. Dazu Annika Ettrich, Leiterin der Bahnmissionsmission Fulda: „Sie fördern den Kontakt zwischen verschiedenen Gesellschaftsgruppen und schaffen dadurch ein Gefühl von Gemeinschaft. Sie tragen aktiv dazu bei, das soziale Netz zu stärken.“ Dass Menschen bereit sind,

Ehrenamtliche Begleitung

einfach zu helfen und „damit zeigen, ihnen sind die Menschen am Rand der Gesellschaft wichtig, ist zudem ein wertschätzendes Signal für unsere Gäste“, ist sich Karin Stürznickel-Holst, die die Bahnhofsmision in Kassel-Wilhelmshöhe leitet, sicher. Alle Ehrenamtlichen bringen unterschiedlichste Fähigkeiten und Talente mit, die in das gemeinsame Angebot einfließen. Und, auch das ist ein wichtiger Faktor: „Nur mit ihrem Einsatz kann man als Bahnhofsmision flexibel auf herausragende Situationen, wie z.B. ein großes Aufkommen an Geflüchteten, reagieren“, weiß der Stuttgarter Ehrenamtskoordinator Jürgen Herrmann aus Erfahrung und ergänzt: „Außerdem sind ehrenamtlich Mitarbeitende auch Werbeträger der Bahnhofsmision in ihren (privaten) Bereichen.“

Die Teamarbeit ist ein wichtiger Faktor

Und warum engagieren sich über 2.000 Menschen überhaupt ehrenamtlich in den Bahnhofsmisionen? Viele von ihnen suchen neben oder nach dem Berufsleben eine sinnstiftende Tätigkeit. Das ist in den Bahnhofsmisionen mit ihren unterschiedlichen Aufgabenfeldern hautnah zu erleben. Karin Stürznickel-Holst: „Gerade in den Gesprächen mit den Gästen ist das spürbar. Oft bestätigt ein „Schön, dass Sie da sind“ die geleistete Arbeit.“ Aber auch die Teamarbeit ist ein wichtiger Faktor, „die gemeinsame Arbeit auf Augenhöhe“, so Daniela Feister. Das kann Annika Ettrich nur bestätigen. „Es entstehen auch neue Freundschaften durch das Engagement.“ Aber, fährt sie fort, „geschätzt wird zudem, dass man hier in der Praxis und durch Fortbildungen Neues lernen kann“. Die Herausforderung besteht ja auch darin, sich immer wieder flexibel auf neue Situationen einzustellen. Jürgen Herrmann: „Die Ehrenamtlichen spüren bei der Arbeit in der Bahnhofsmision ganz direkt ihre Selbstwirksamkeit. Heißt: Das, was ich hier tue, hat Einfluss auf unsere Gäste, die Menschen, die wir am Bahnhof begleiten. Das bekommen die Ehrenamtlichen gespiegelt.“ Die Arbeit am Gleis ist für die meisten „ein Schritt aus der eigenen Bubble“, so Herrmann, indem sie sehen, wie es anderen geht, „erfahren sie Dankbarkeit für ihr eigenes Leben“.



DB

Null Gehalt. Aber ganz viel Lohn.

Anderen helfen. Das kann auch für dich bereichernd sein. Jetzt direkt vor Ort informieren, QR-Code scannen oder bahnhofsmision.de besuchen.



Bahnhofsmisionen freuen sich immer über zusätzliche ehrenamtliche Kolleg*innen. Unterstützung bei der Suche erhalten sie dabei durch eine kreative Werbekampagne der Deutsche Bahn AG.

„Wir freuen uns sehr über diese großartige Aktion, die Teil eines ganzen Maßnahmenpaketes für eine starke Bahnhofsmision ist“, sagt Bundesgeschäftsführer Christian Bakemeier und berichtet von einer Welle des Interesses und der Unterstützung für die Bahnhofsmisionen aus vielen Bereichen des Konzerns. gleis eins wird darüber berichten.

Porträts unserer ehrenamtlich Mitarbeitenden



Andreas Schorsch Zuhören ist meine Stärke

Foto: Susanne Bräuer



Zahlen haben sein Berufsleben bestimmt. Im Ruhestand will Andreas Schorsch mit Menschen zu tun haben. Deshalb absolvierte er schon berufsbegleitend eine Seelsorgeausbildung und engagiert sich nun im Hospizverein und bei der Bahnmissionsmission. „Ich kann gut zuhören“, so der Familienvater und Großvater. Das schätzen die Gäste der Bahnmissionsmission Hildesheim und erzählen ihm bei einer Tasse Kaffee aus ihrem Leben. „Da sind schwere Schicksalsschläge dabei“, weiß er, gibt Zuspruch und bietet Gemeinschaft an. Regelmäßig, zweimal vier Stunden pro Woche. Es gefällt ihm, dass er hier mit seiner Stärke des Zuhörens gefragt ist. Und es gefällt ihm, dass er als Ehrenamtlicher bei der Bahnmissionsmission Fortbildungen besuchen kann, denn auch mit 65 ist er offen für Neues. Das bietet ihm auch sein Enkel, zum Beispiel beim gemeinsamen Drachenfest im Kindergarten. Solche Feste sind ein schöner Ausgleich zur täglichen Not, findet er. Wie auch das Laufen bis hin zum Halbmarathon.

Psychologin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie – das ist ihr Job. Vier Stunden pro Woche in der Bahnmissionsmission ihr Ehrenamt. Kennengelernt hatte die 25-jährige Rebecca Stüber die Hilfeinrichtung während ihrer Studienzeit in Dresden. Dort hatte es ihr so gut gefallen, dass sie nach dem Umzug nach Würzburg auch hier wieder Kontakt zur Bahnmissionsmission aufnahm. „Was ich im Studium gelernt habe, hilft mir bei dieser Arbeit auch“, erzählt sie. Sie hört gerne zu, wenn einer der Gäste etwas auf dem Herzen hat, kann verstehen, was jemand braucht oder warum er gerade nicht rauskommt aus seiner Krise. Trotzdem unterscheidet sich ihr Engagement im Ehrenamt sehr von ihrer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Spannend findet die passionierte Motorradfahrerin, dass in der Bahnmissionsmission so viele verschiedene Problemlagen auftauchen: Handy verloren, Suche nach einem Schlafplatz, Gewalterfahrung oder einfach nur eine Tasse Kaffee und ein Gespräch. Vieles ist möglich und „helfen zu können gibt mir ein gutes Gefühl“, meint Rebecca Stüber, die in ihrer Freizeit gerne Rockkonzerte besucht und neuerdings auch Bachata tanzt.

Rebecca Stüber Ich gehe entspannter raus als rein



Foto: Bahnmissionsmission Würzburg

Moritz Bachmann Jugendwunsch: blaue Weste tragen

Foto: Karin Stürznickel-Holst



Schon als Jugendlicher wollte Moritz Bachmann die blaue Weste tragen. „Ich hatte das Buch von Dieter Puhl gelesen: Glück und Leid am Bahnhof Zoo. Seitdem zieht es mich selbst zur Bahnhofsmission“, erinnert er sich. Heute ist er 24 Jahre alt, studiert Soziale Arbeit und kam über ein Praktikum zur Bahnhofsmission Kassel-Wilhelmshöhe. „Seitdem bin ich geblieben“, erzählt Moritz Bachmann. Ehrenamtlich ist er acht Stunden pro Woche präsent, um mit den Gästen zu reden und sie zu unterstützen. „Für mich sind sie auch Lebensexperten“, meint er und wundert sich manchmal, „wie Menschen ohne Wohnung ihr Leben bewältigen“. Weil er gern liest, empfahl ihm ein Gast einmal das Buch „Der Prozess“ von Franz Kafka mit der Bemerkung: „So fühlt sich mein Leben an“. Es gefällt Moritz Bachmann auch, die Anliegen der Bahnhofsmission weiterzutragen, z.B. als Referent in Konfirmandengruppen. In seiner Freizeit setzt er sich aufs Rennrad, „um den Kopf frei zu bekommen“. Oder er trifft sich mit Freunden.

Als selbständiger Immobilienverwalter kennt Joachim Wenzel die eine Seite. Seit zwei Jahren kennt er durch seine Mitarbeit bei der Bahnhofsmission Halle auch die andere Seite. Es ist ihm ein Bedürfnis, etwas Soziales zu tun und so arbeitet er jede Woche einen ganzen Tag in der Hilfeeinrichtung. Es gefällt dem 62jährigen, den Gästen ein ansprechendes Frühstück zuzubereiten und er staunt über die Erzählungen Wohnungsloser, „wie sie überleben können in ihrer ganz anderen Lebenswirklichkeit.“ Es freut Joachim Wenzel aber auch, dass er bei der Bahnhofsmission eine gute Teamarbeit erlebt. „Alle Kolleginnen und Kollegen hier sind sehr verschieden, aber wir arbeiten zusammen an einem gemeinsamen Ziel“, bringt er den Teamgeist auf den Punkt. Der hat ihm auch geholfen, selbstbewusster mit den Herausforderungen der Arbeit umzugehen. Und noch etwas gefällt ihm: Die Reisehilfe ermöglicht es auch eingeschränkten Menschen, an einem normalen Leben teilzunehmen. „Und ich kann dafür sorgen, dass ihnen Halle mit einem freundlichen Gesicht in Erinnerung bleibt“, schmunzelt er.

Joachim Wenzel Halles freundliches Gesicht



Foto: Jörg Richter

Langer Atem



Foto: Hanuschke Fotografie

Mobile Reisebegleitung für Rollatoren-Fahrer

Jolanthe Hailer, Bahnmissionsmission Hildesheim, und Andreas Overdick, Bahnmissionsmission Göttingen, bauen die „Mobile Reisebegleitung“ derzeit an ihren Standorten auf und setzen dabei auf Kooperation. Ein Interview.

gleis eins: Für welche Menschen ist das Angebot „Mobile Reisebegleitung“ gedacht?

Jolanthe Hailer: Wir wenden uns an alle Menschen, die Begleitung brauchen, sei es, dass sie lange nicht eigenständig mit Bus und Bahn unterwegs waren, körperliche Einschränkungen haben oder psychisch krank sind. Aber auch eine Familie mit vielen Kindern oder ältere Menschen können uns anfragen.

gleis eins: Gibt es Grenzen?

Jolanthe Hailer: Wir übernehmen keine pflegerischen Leistungen. Die begleitenden Personen müssen allein auf Toilette gehen können. Und wir begleiten keine Menschen, bei denen wir mit Selbst- oder Fremdaggression rechnen müssen.



Jolanthe Hailer



Andreas Overdick

Foto: Susanne Bräuer

Foto Bahnmissionsmission Göttingen

Mobilität in allen Lebenslagen

gleis eins: Gibt es erste praktische Erfahrungen?

Jolanthe Hailer: Unsere allererste Begleitfahrt war ein Reisender, der weder deutsch noch englisch sprechen konnte.

Andreas Overdick: Wir starten erst am 01. Januar 2025. Aber wir hatten schon 10 Testfahrten, z.B. mit einer erkrankten Person von Holzwinden ins Klinikum Hannover. Wir haben einen Vertrag konzipiert, den die Fahrgäste unterschreiben müssen. Da geht es auch um gegenseitige Verlässlichkeit.

gleis eins: Was muss man beim Aufbau dieses Serviceangebots beachten?

Andreas Overdick: Man braucht einen langen Atem. Die Vorlaufzeit bei uns ist ein Jahr. Und wir haben von Anfang an auf eine enge Kooperation mit der Bahnhofsmision in Hildesheim gesetzt. So können die Reisenden mit einer Bahnhofsmision einen Vertrag abschließen, aber über eine längere Strecke von verschiedenen Bahnhofsmisionen begleitet werden. Außerdem sollte man für so ein Projekt direkt die Politik und den Verkehrsverbund mit ins Boot holen. Wenn die nicht die Kosten für die Begleitperson übernehmen, klappt es nicht.

Jolanthe Hailer: Ja genau. Und wir haben auch Kontakte zum Inklusions- und zum Seniorenbeirat aufgenommen. Und man braucht natürlich Förderung. Hier in Hildesheim wird meine halbe Projektstelle für fünf Jahre von Aktion Mensch finanziert.

gleis eins: Ohne Ehrenamtliche geht es vermutlich auch hier nicht?

Andreas Overdick: Stimmt. Es gibt drei Schulungsmodule. Eines, um die Bahnhofsmision vor Ort kennenzulernen, ein zweites zum Thema Bahnhofsmision allgemein und ein drittes speziell zu Begleitfahrten. Da geht es dann darum, wie man sich in Krisensituationen verhalten kann, was man dabei haben muss etc. Bei den Schulungen kooperieren wir auch.

Bahnhofsmision Mobil

Das Kooperationsprojekt Hildesheim/Göttingen ist jüngstes Beispiel für einen mobilen Begleitdienst der Bahnhofsmisionen.

Weitere Standorte mit gibt es u.a. in Frankfurt, Stuttgart, Ingolstadt, Köln, Paderborn, Kassel sowie landesweit in Schleswig Holstein.



Foto: Hanuschke Fotografie

Mobile Reisebegleitung für Menschen im Rollstuhl

Mobile Reisebegleitung

Wer ehrenamtlich mobile Reisebegleitung machen möchte, bekommt eine spezielle Schulung, sollte aber per se ein kommunikativer Typ sein. Jeder, der damit anfängt, profitiert aber auch von den bisherigen Erfahrungen. Zum Standard-Reisegepäck gehören z.B. eine Versicherung, bewährte Spiele und ein Sechskantschlüssel, um Wege für Rollstuhlfahrer freimachen zu können.



NO ROOM @ Festival of Lights

Fotos: © Debora Ruppert

KEIN RAUM – Festival of Lights Berlin

Im Oktober 2024 waren beim Festival of Lights Berlin zum ersten Mal Porträts von obdachlosen Menschen an Gebäudefassaden zu sehen. Unter dem Titel „KEIN RAUM – Begegnungen mit Menschen ohne Obdach“ wurden so diejenigen sichtbar, die sonst am Rande der Gesellschaft stehen, im Verborgenen unter Brücken, versteckt in Hauseingängen und in Parks leben. Hunderttausende konnten durch diese Lichtinstallationen obdachlosen Menschen nahekommen, ihnen in die Augen schauen – von Angesicht zu Angesicht. Die Fotos machen unübersehbar auf ihre prekäre Lebenssituation aufmerksam. Das Projekt des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin wurde von Aktion Mensch unterstützt.

WOHNUNG_LOS: Gemeinsam mehr erreichen

Am 11. September 2024 fand der Tag der Wohnungslosen Menschen statt. Das Motto zum Aktionstag lautete: WOHNUNG_LOS: Gemeinsam mehr erreichen. In Berlin berichteten Bündnisse, Initiativen und Aktivist*innen von ihren Erfahrungen.

Aus ganz Deutschland waren sie zur Veranstaltung der Wohnungslosen-Stiftung unter dem Motto „Jetzt reden wir!“ angereist. Ein Aspekt, der für Jürgen vom Armutsnetzwerk e.V. sehr wichtig war. Er versteht sich nicht als Sprecher des Netzwerkes, aber wies darauf hin, dass Beteiligungsprozesse verbessert werden müssen. „Unsere Leute sind keine Vorführpuppen. Sie sollten öfter eine Chance wie heute bekommen und sagen dürfen, was sie sagen wollen und nicht, was ihnen jemand aufgeschrieben hat.“

Sich gegenseitig helfen und unterstützen war auch das Anliegen von Chriss und Nadine von der Peer-Gruppe Leipzig. Sie haben inzwischen eine Wohnung, aber nutzen ihre Erfahrungen aus langjähriger Obdachlosigkeit, um andere zu beraten. Sie leisten Hilfe im Behördendschungel und helfen, Fallstricke zu vermeiden.

„Wohnungslose Frauen mit Kindern stehen vor ganz besonderen Herausforderungen“, berichtete Manja vom „Netzwerk Wohnungslosen_Stiftung – Heimstadt“ aus der Eifel. Ihr erstes Kind hat sie in der Obdachlosigkeit zur Welt gebracht und dann schweren Herzens zur Adoption freigegeben. Ihr zweites Kind musste sie mit 11 Jahren in eine Pflegefamilie geben. „Die war nicht gut zu meinem Kind, aber

ich konnte nichts dagegen machen. Mit 16 ist mein Sohn dann wieder zu mir gekommen.“ Heute leben Mutter und Sohn wieder zusammen.

Janet vom „Bündnis gemeinsam gegen Obdachlosigkeit und Zwangsräumungen – Berlin“, weiß wie der Hase bei Zwangsräumungen läuft. Das Wohnprojekt Habersaathstraße, in dem seit 2022 viele obdachlose Menschen unterkamen und geduldet wurden, sollte abgerissen werden. Es gab jahrelange juristische Auseinandersetzungen, bis Janet und ihre Mitstreitenden erst vor kurzem wieder ein Etappenziel gewannen und bleiben durften.

Schwierig ist es überall

Auch in vermeintlich „reicheren Bundesländern“ ist die Situation für wohnungs- und obdachlose Menschen prekär wie eine Teilnehmende aus Böblingen in Baden-Württemberg berichtete. Nach einer Eigenbedarfskündigung wurde sie wohnungslos und geriet in die Mühlen der Verwaltung.

Auf der Pressekonferenz wurde nicht nur geredet; weiße Kreuze mit Texten erinnerten an die Schicksale verstorbener obdachloser Menschen, die aus Verzweiflung vor die U-Bahn gesprungen waren, sich vor Zwangsräumungen erschossen hatten oder völlig unbemerkt im Freien verstorben waren.

Wohnraum für alle bis 2030?

Im April 2024 hat die Bundesregierung den „Nationalen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit“ beschlossen, der bis 2030 die Obdach- und

Wohnen – ein Menschenrecht/Aus den Bahnhofsmissionen

Wohnungslosigkeit in Deutschland überwinden soll. Die in dem Aktionsplan vorgesehenen Maßnahmen sollen laut Bundesbauministerin Klara Geywitz dazu beitragen, „dass wir als Gesellschaft nicht mehr wegschauen, sondern aktiv werden zur Überwindung der Wohnungslosigkeit“. Dazu gehören mehr Präventions- und Beratungsangebote, mehr bezahlbarer Wohnraum, aber auch das Wohngeld, das ausgeweitet worden sei, „damit niemand wegen steigender Miet- und Energiekosten seine Wohnung verlieren muss“.

Angesichts zunehmender Wohnungsknappheit, den Diskussionen um die Kürzung sozialer Leistungen und der häufigen Diskriminierung von wohnungs- und obdachlosen Menschen halten nicht nur die Betroffenen die Umsetzung des Aktionsplanes bis 2030 allerdings für wenig realistisch.

Menschenrecht auf Wohnen

Jeder Mensch hat das Recht auf angemessenen Wohnraum. Das Menschenrecht auf Wohnen ist Teil des Rechts auf einen angemessenen Lebensstandard, wie es in Artikel 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) verbrieft ist.

Das Recht auf Wohnen beinhaltet mehr als nur ein Dach über dem Kopf zu haben. Der Wohnraum muss laut dem UN-Sozialpakt angemessen sein. Ob er angemessen ist, bemisst sich an sieben Kriterien:

- **gesetzlicher Schutz der Unterkunft (zum Beispiel durch einen Mietvertrag)**
- **Verfügbarkeit von Diensten (unter anderem Trinkwasser, Energie zum Kochen, Heizen und Beleuchten)**
- **Bezahlbarkeit des Wohnraums**
- **Bewohnbarkeit der Räume (unter anderem Schutz vor Kälte, Hitze, Regen, Wind)**
- **diskriminierungsfreier Zugang zu Wohnraum**
- **geeigneter Standort (zum Beispiel Nähe zu Gesundheitsdiensten, Schulen usw.)**
- **kulturelle Angemessenheit (zum Beispiel bestimmte Baumaterialien oder Raumaufteilungen).**

5. Geburtstag in Dresden

„5 Jahre Bahnhofsmission Dresden“ – das war den Mitarbeitenden dort eine Feier wert. Weil sie nicht allein feiern wollten, sorgte ein Bahnhofsquiz für Interaktivität mit Gästen und Reisenden. An einem Infostand konnten sich die Besucherinnen und Besucher näher über die Hilfeeinrichtung und ihr Angebot informieren. Dazu gab es – wie es sich am Geburtstag gehört – Kaffee und Kuchen. Der Tag wurde mit einem schönen Resümee beendet: „Wir sind mit vielen Menschen ins Gespräch gekommen“, so Patrick Büttner, Mitarbeiter der Dresdener Bahnhofsmission.



Geburtstagsgespräche am Infostand in Dresden.

Foto: Bahnhofsmission Dresden



Foto: Janina Haupt

Ein schöner Rahmen, der Vertrauen schafft.

Frauencafé in der Documenta-Stadt

Frauen, die in Notunterkünften oder auf der Straße leben, sind besonders gefährdet und tun sich zugleich noch schwerer, Hilfe anzufragen.

„Oft standen Frauen vor unserer Tür und trauten sich nicht über die Schwelle, weil der Gastraum überwiegend von Männern besetzt war“, erzählt Karin Stürznickel-Holst, Leiterin der Bahnmissionsmission Kassel-Wilhelmshöhe. Aber auch psychisch kranke Frauen, Suchterkrankte oder Rentnerinnen in prekären Lebensverhältnissen gehören zu den „Abgehängten“. Für die Kasseler Hilfeorganisation ein Anlass, um einmal pro Woche ein spezielles Frauen-Café anzubieten.

Das Geld dafür kommt von der Deutschen Fernsehlotterie. Ein Team aus einer Lehrerin, einer Sozialarbeiterin aus der Obdachlosenhilfe und einer Hotelfachfrau, bietet ihnen „in einem schönen Rahmen einen geschützten Raum an“, freut sich

die Leiterin. 2024 hat sich die Bahnmissionsmission mit dem Projekt für den „Hessischen Sozialpreis“ beworben.

Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken und Kuchenessen ist Raum für gemeinsame Aktionen wie basteln, singen und tanzen, aber auch für das Packen von Care-Paketen für mittellose Gäste oder für gemeinsames Kochen. Kleine Entspannungsübungen und offene Gesprächsrunden werden mit Erfolg angeboten. Die Aktivitäten finden in Absprache mit den inzwischen bis zu 20 Frauen statt, die das Café besuchen. „Wir möchten damit dem Bedürfnis nach sinnstiftender Arbeit, gesellschaftlicher Teilhabe und Mitgestaltung Rechnung getragen“, betont Karin Stürznickel-Holst. Inzwischen hat sich ein fester Kern von Frauen gefunden, die regelmäßig kommen, aber das Angebot ist grundsätzlich für alle Frauen offen. Und die trauen sich seitdem auch an anderen Tagen häufiger in die Bahnmissionsmission.

Weihnachten braucht Gemeinschaft

„Über die Feiertage“ ist Gemeinschaft noch wichtiger als sonst. Keiner will ganz allein sein. Deshalb bieten die Bahnmissionsmissionen hier – so möglich – auch etwas Besonderes an. Einige Beispiele.

Viel los ist am Weihnachtstag in **Halle**. Er beginnt damit, dass sich die Gäste zum Festtag herausputzen können, denn Friseurmeister Schmittchen kommt und schneidet in der Bahnmissionsmission kostenlos die Haare. Währenddessen zaubern Dieter Beletti und Sebastian Drechsler ein Menü für 80 bis 100 Gäste. Das gemeinsame Essen findet mittags vor den Türen der Bahnmissionsmission statt und wird von den Posaunenchor des Kirchenkreises Halle-Saalkreis begleitet. Anschließend gibt es für die Seele in der Haupthalle eine Andacht von Pfarrerin Märit Kaasch aus der Johannesgemeinde. Wer will kann dann noch von 15.00 bis 17.00 Uhr in der Bahnmissionsmission Kaffee trinken.

Auch in **Kassel-Wilhelmshöhe** wird gut gegessen. Hier kochen am Weihnachtstag die Hauptamtlichen ein besonderes Essen, teilweise auch unterstützt von ihren Familien. Wie auch Sylvester können die Gäste an diesem Tag in der Bahnmissionsmission Gemeinschaft erleben. In **München** gibt es um 16.00 Uhr in der Haupthalle einem öffentlichen ökumenischen Gottesdienst mit dem evangelischen Landesbischof Christian Kopp und Weihbischof Wolfgang Bischof. Die Andacht läutet für die Gäste der Bahnmissionsmission das Weihnachtsfest ein. Danach gibt es für sie in der Hilfeinrichtung ein besonderes Essen sowie Plätzchen und ein kleines Geschenk. Auch an Weihnachten ist die Bahnmissionsmission – wie auch an allen Tagen des Jahres – für alle Menschen, die Hilfen und Unterstützung benötigen rund um die Uhr geöffnet.

In anderen Orten organisieren Stadt oder Kirche Weihnachtsveranstaltungen für Wohnungslose, die Bahnmissionsmissionen informieren ihre Gäste, dass sie dort eingeladen sind. In **Dresden** zum Beispiel veranstaltet die Diakonie in Kooperation mit dem Ökumenischen Informationszentrum wie jedes



Jahr das Fest „Weihnachten fast wie daheim“. Die Diakonie Dresden ist Trägerin der Bahnmissionsmission, weshalb ihre Gäste ganz besonders eingeladen sind. Ähnlich ist es auch in **Stuttgart**. Hier hat die Bahnmissionsmission an Heiligabend und an den Feiertagen ausgedehnte Öffnungszeiten, ganz nach dem Motto „Einfach da sein!“.

In **Fulda** konzentriert sich die Bahnmissionsmission auf einen besonderen Nikolaustag und verteilt da an ihre Gäste eine Plätzchenspende. Auch in **Hildesheim** liegen Aktivitäten im Advent: eine Andacht mit Posaunenchor in der Bahnhofshalle und die Teilnahme am lebendigen Adventskalender, zu dem die Bahnmissionsmission ein Impulsangebot in der S-Bahn bietet.



Verschneit liegt rings die ganze Welt

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab' nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seine Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

Joseph von Eichendorff



Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff wurde 1788 geboren und gehört zu den meistvertonten deutschsprachigen Dichtern. Er war aber nicht nur Dichter, sondern Jurist, Gutsverwalter, Freiheitskämpfer gegen Napoleon, Referendar, katholischer Kirchen- und Schulrat, Oberpräsidialrat und Geheimer Regierungsrat. Er starb 1857.

Frohe Stunden an den Festtagen und ein hoffnungsvolles neues Jahr



gleiseins

gleis eins
Magazin für Freund*innen
und Förder*innen der
Bahnhofsmissionen in Deutschland

Herausgeber
Bahnhofsmission Deutschland e.V.
Christian Bakemeier (V.i.S.d.P.)

Redaktion und Texte
(sofern nicht anders gekennzeichnet)
Christian Bakemeier
Erny Hildebrand
Birgit Zimmerle, Redaktionsleitung

Gestaltung: wortundform.org

Fotos/Illustrationen
(sofern nicht anders
gekennzeichnet) Freepik

Bundesgeschäftsstelle
Bahnhofsmission Deutschland e.V.
Postfach 021070
10122 Berlin

Geschäftsführung
Dr. Gisela Sauter-Ackermann
Christian Bakemeier

Telefon 030 64491960
info@bahnhofsmission.de
bahnhofsmission.de

Folge uns gerne auf:



Facebook



Instagram



X (Twitter)

Bestellung und Abmeldung unter
kommunikation@bahnhofsmission.de

Druck: Plan und Druck Tressin

Unterstützen Sie die Arbeit der Bahnhofsmision!



Es gibt viele Möglichkeiten, die Arbeit der Bahnhofsmisionen zu unterstützen. Machen Sie auf Ihre ganz eigene Art und Weise mit.

Geldspenden helfen uns ganz besonders!

Damit kann jeweils vor Ort entschieden werden, was am dringendsten für die Gäste gebraucht wird.
<https://www.bahnhofsmision.de/online-spende>

Dauerauftrag für Spenden

Viele Aufgaben der Bahnhofsmision werden ausschließlich über Spenden finanziert. Daueraufträge helfen regelmäßige und langfristige Unterstützung anzubieten. Auch kleine Beiträge helfen.

Spenden statt Schenken

Sie haben schon alles? Wünschen Sie sich doch zu ihrem Geburtstag oder zu Festtagen Spenden an die Bahnhofsmision! Das ist konkrete Hilfe und Aufklärung in Einem.

BahnBonus Punkte für die Bahnhofsmision

BahnBonus-Punkte lassen sich wunderbar in eine Spendenprämie umwandeln. Dabei haben Sie die Wahl, in welcher Höhe und wofür Sie die BahnBonus Punkte einlösen wollen.

Mit Kolleginnen und Kollegen aktiv werden

Starten Sie eine betriebliche Spendenaktion für die Bahnhofsmision. Vielleicht macht sogar die Geschäftsleitung mit!

Sachspenden

Bahnhofsmisionen haben oft nur wenig Platz. Und jede lokale Bahnhofsmision benötigt andere Dinge. Bitte informieren Sie sich am besten bei Ihrer Bahnhofsmision vor Ort, was gebraucht wird.

Soziale Medien nutzen

Berichten Sie über Ihre Aktivitäten für die Bahnhofsmision und laden Sie andere dazu ein!

Weitere Informationen

www.bahnhofsmision.de



BahnBonus-Punkte



Geldspenden

Wir freuen uns, wenn Sie mitmachen.

**Unser Spendenkonto: Bahnhofsmision Deutschland e.V.
IBAN: DE58 5206 0410 0005 0159 95 BIC: GENODEF1EK1**